RUNDBRIEF

www.christusbewegung.at

Nr. 33 • November 2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Christusbewegung!



Der Gemeinde gehört die Zukunft

So lautete das Thema unseres heurigen Christustages.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Christusbewegung, Dr. Reinhard Füßl, und durch die Superintendentialkuratorin **Renate Bauinger** hat Pfarrer **Norbert Fieten** aus Gmunden den Christustag mit einer Andacht über Joh.6,66-71 geistlich eröffnet: Jesus fragt die Jünger, ob sie - wie die anderen - auch weggehen wollen, und Petrus antwortet: „HERR, wohn sollen wir gehen? Wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes". Es ist leicht, sich abzuwenden und wegzugehen. Aber wohin? Oft ist es kein neues Ziel, sondern Orientierungslosigkeit. Für Petrus ist klar: „Wir haben geglaubt und erkannt…" Aus dem Glauben wächst die Erkenntnis.

Anschließend hat Pfarrer Fieten über seine Freude gesprochen, mit so vielen geistlich motivierten Kuratoren und dem Obmann der Predigtstation in dem für ihn nun wesentlich erweiterten Gebiet der Pfarrgemeinde Gmunden - Stadl Paura in einer so guten Zusammenarbeit tätig sein zu können.



Renate Bauinger



Norbert Fieten



Posaunenchor Rutzenmoos

Der Christustag war geprägt von der großartigen Zusammenarbeit und Unterstützung von Seiten der 6 Teilgemeinden. Dies zeigte sich nicht nur am hervorragenden Kuchenbuffet in den Pausen, sondern auch in der inhaltlichen Gestaltung des Nachmittags. Mehr als 180 Teilnehmer sind gekommen und rund 20 Aussteller präsentierten wieder ihre Organisationen an Infoständen. Der Saal war geschmückt mit Plakaten der „Wolke von Zeugen", Kurzbiographien von Menschen, an denen wir uns orientieren können. Musikalisch haben Bläser des Posaunenchors Rutzenmoos den Vormittag gestaltet und den Nachmittag Reinhard Dopplinger am Keyboard. Jeder der Teilnehmer konnte sich das soeben neu erschienene Buch der Christusbewegung **„Monatspredigten 2022-2024"** am Stand der Christusbewegung als Geschenk abholen.

Im Anschluss an die Andacht hielt Pfarrer **Dr. Clemens Hägele** einen wegweisenden Vortrag.

Clemens Hägele ist derzeit Pfarrer in Öschingen bei Tübingen. Die dortige Kirchengemeinde ist geprägt vom schwäbischen Pietismus und vom CVJM. Sie ist eine vitale Ortsgemeinde mit einem hohen Gottesdienstbesuch und einer monatlichen Bibelstunde.



Mit den Worten „Ich liebe diese Kirchengemeinde" legte Hägele wichtige Voraussetzungen für eine fruchtbare Gemeindearbeit offen: Das Ja zur momentanen Situation, das Ja zur Aufgabe und die Liebe zu den Menschen. Allerdings ist ihm durch die gesamtkirchliche Entwicklung und Strategie bewusst:
In 10 Jahren wird Öschingen Teil einer größeren Fusionsgemeinde sein; es wird keine eigene von der Gesamtkirche finanzierte volle Pfarrstelle für Öschingen mehr geben.

Die Evangelische Kirche befindet sich in einer veritablen Krise:

1980 gehörten in Deutschland noch ca. 90% der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen an; inzwischen sind es nur noch ca. 50%. Die sinkenden Mitgliederzahlen durch den Überhang von Todesfällen gegenüber den Geburten, aber vor allem durch die Kirchenaustritte führen zu einem starken Rückgang der finanziellen Mittel. Es wird immer schwieriger, die kirchlichen Gebäude zu erhalten und das kirchliche Personal zu finanzieren. Zur Krise der Kirche trägt auch ein großer Mangel an Pfarrerinnen und Pfarrern bei.

Mit der zunehmenden Distanz zwischen Kirche und Gesellschaft geht ein hoher Bedeutungsverlust der Kirche einher. Insgesamt ist eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber dem christlichen Glauben zu beobachten.
Eine **religiöse Indifferenz** macht sich breit: **„Wenn nichts fehlt, wenn Gott fehlt".** Gott wird weder gesucht, noch abgelehnt. „Das Nicht-Dasein macht nichts."

Wenn die Entwicklung so weitergeht, werden Mitte unseres Jahrhunderts ¾ der Bevölkerung konfessionslos sein. Eine mehrheitlich christliche Gesellschaft hört auf zu bestehen.



Mit welcher Strategie soll die Kirche dieser Entwicklung begegnen?

Viele Verantwortungsträger in der Kirche gehen noch vom **volkskirchlichen Modell** aus, wie im Jahr 1980: Die Kirche ist möglichst flächendeckend präsent. Sie begleitet Menschen bei Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung. Sie übernimmt gesellschaftliche Aufgaben. Sie bietet kirchliche Angebote auch Menschen an, die nur gelegentlich mit der Kirche in Kontakt kommen.

Nun aber ist weder das Geld noch das Personal da für die Erhaltung und Besetzung aller bisherigen Pfarrstellen. Da lautet das **Zauberwort** „Fusion". Kirchengemeinden sollen zusammengelegt werden. Weniger Pfarrer sollen größere Gebiete betreuen, und bisher selbstständige Gemeinden werden in größere organisatorische Einheiten integriert. Tatsächlich gibt es bereits konkrete Pläne und Entscheidungen. So soll es in der Braunschweigischen Kirche nicht mehr 263 Kirchengemeinden geben, sondern nur noch 16 Regionalkirchengemeinden. In der Pfalz sollen die 370 Kirchengemeinden ihren Status als Körperschaft öffentlichen Rechts verlieren, es sollen künftig nur noch 6 – 20 Körperschaften öffentlichen Rechts bestehen. Dieser Plan führt zum **Ende der selbstständigen Ortsgemeinden**. Für ganz Deutschland gibt es eine Prognose, dass es im Jahr 2040 nur noch eine Evangelische Kirche geben soll und 400 Großgemeinden mit jeweils 25.000 Mitgliedern.

Bei diesen Plänen und Entwicklungen ist zu bedenken: Eine Fusion kann auf dem Papier funktionieren, doch entsteht dabei zwischen den Menschen tatsächlich Gemeinschaft? Besonders im ländlichen Raum können große Entfernungen die persönliche Begegnung erschweren. Eine gemeinsame Verwaltung mag aus finanzieller und organisatorischer Sicht attraktiv erscheinen, führt aber nicht automatisch zu einer lebendigen kirchlichen Gemeinschaft.

Es besteht die Gefahr, dass die Kirche zwar organisatorisch effizienter wird, gleichzeitig aber das verliert, was eine Gemeinde geistlich ausmacht: Gottesdienste und Bibelstunden, persönliche Beziehungen der Gemeindeglieder, die sich kennen und begleiten und eine Gemeinschaft bilden, ferner Berufung, Ausbildung und Begleitung von Mitarbeitern sowie Unterstützung eines eigenständigen geistlichen Lebens der konkreten Gemeinde vor Ort.

Wir müssen noch tiefer fragen: Wozu gibt es überhaupt christliche Gemeinden?

Ein Blick in die Bibel zeigt: Gemeinde ist nicht bloß eine Verwaltungsstruktur oder eine Einrichtung, die religiöse Dienstleistungen anbietet. **Gemeinde gehört zum Wesen des christlichen Glaubens:**

Jesus hat seine Jünger nicht in separate Einzellehrgänge, sondern in eine verbindliche Gemeinschaft berufen. Und die ersten christlichen Gemeinden trafen sich überwiegend in Privathäusern. Aufgrund der räumlichen Möglichkeiten waren diese Hausgemeinden zah-

lenmäßig überschaubar und umfassten 20 – 40 Personen. Dort fanden Gottesdienste, Lehre, gemeinsame Mahlzeiten und Gebet statt. Die Gemeinschaft spielte eine wichtige Rolle. Die überschaubare Größe ermöglichte persönliche Beziehungen und verbindliches Miteinander.
Das biblische Bild für die Gemeinde ist der Leib: Christus ist das Haupt, durch ihn sind alle miteinander verbunden, gehören zusammen und übernehmen Verantwortung.
Daraus ergeben sich konkrete Aufgaben: Einander lieben und ermutigen, einander trösten und aufbauen, füreinander beten, die Lasten anderer mittragen und Konflikte gemeinsam bearbeiten. **Der Glaube an Christus und die Gemeinschaft untereinander gehören untrennbar zusammen.**

Christen sind miteinander verbunden, weil sie Kinder Gottes sind. Gemeinde ist eine Familie des Glaubens, in der Menschen füreinander einstehen und Zugehörigkeit erfahren. Deshalb gilt: Persönliche Beziehungen und gegenseitige Verantwortung sind keine nebensächlichen Ergänzungen des Glaubens, sondern wesentliche Bestandteile christlichen Gemeindelebens.



Was zeichnet eine lebendige Ortsgemeinde aus?

- **Geistliches Leben:** Gottesdienste, Gebet, Bibelarbeit, und Abendmahl stehen im Mittelpunkt.
- **Verbindliche** Beziehungen: Die Mitglieder kennen einander und begleiten sich gegenseitig.
- **Eigenverantwortung**: Menschen übernehmen Aufgaben und gestalten das Gemeindeleben aktiv mit.
- **Gegenseitige** Unterstützung: Die Gemeinde ist ein Ort, an dem Menschen Hilfe, Trost und Ermutigung finden.
- **Generationenübergreifende** Gemeinschaft: Unterschiedliche Altersgruppen lernen miteinander zu leben und voneinander zu profitieren.
- **Offenheit** für andere: Die Gemeinde ist nicht nur für ihre Mitglieder da, sondern soll auch für Menschen außerhalb zugänglich sein.
- **Verantwortung** für den Ort: Die Gemeinde sucht das Beste für die Menschen in ihrer Umgebung und verbindet örtliches Engagement mit dem Gebet für die Welt.

Es geht also nicht um eine lediglich organisatorische Existenz einer Gemeinde, sondern um eine Gemeinde, in der Glaube aktiv gelebt wird.

Schlussfolgerungen:

Eine Gemeinde, die **räumlich und organisatorisch überschaubar** ist, bietet bessere Voraussetzungen für persönliche Beziehungen und ein verbindliches Miteinander.

Sie kann ein intensives geistliches Leben entwickeln und Menschen langfristig prägen. Wenn mehrere Orte organisatorisch zusammengeführt werden, kann eine Gemeinde entstehen, die zwar viele Mitglieder hat, deren Angehörige aber kaum miteinander verbunden sind.
Gerade im ländlichen Raum kann eine übermäßige Ausdehnung dazu führen, dass Gemeindeleben nur noch auf dem Papier stattfindet.
Das Entscheidende ist die geistliche Lebendigkeit. Nicht jede kleine Gemeinde ist aufgrund ihrer überschaubaren Struktur schon lebendig. Und eine große Gemeinde kann durch eine Förderung kleiner geistlicher Zellen in den einzelnen Orten sehr lebendig sein.
Es sollten aber nicht Gemeinden, die bereits lebendig sind, durch Fusionskonzepte geschwächt werden, nur um andere Gemeinden **organisatorisch zu erhalten.**

Wichtig ist, statt einer pauschalen Zusammenlegung von Gemeinden, die sich nur an Zahlen orientiert, eine differenzierte Vorgangsweise, die dem **geistlichen Leben** dient.

Anstatt der „Versorgung" der Gemeinde durch den Pfarrer sollte eine „Beteiligungskirche" entstehen, die den Einsatz der geistlich motivierten Mitarbeiter mit ihren Gaben ermöglicht.

Die Kirche steht vor der Entscheidung:
Soll sie vor allem versuchen, ihre bisherigen Strukturen mit immer weniger Personal und Geld möglichst lange aufrechtzuerhalten? Oder muss die Kirche stärker von einem **biblischen Verständnis** von Gemeinde her denken und ihre Strukturen so organisieren, dass ihr geistlicher Auftrag in konkreten Gemeinschaften glaubwürdig gelebt werden kann?





ERZÄHLERIN	Pfr.THANNER 1624	SALZARBEITER	FRAU MIT BUB	BÜRGERIN	MUSIK
Gerlinde Forsthuber	Albert Botka	Günter Neumann	Simon und Ursula	Ursula Grill	Reinhard Dopplinger

Wilfried Kerling, selber Lektor und viele Jahre Kurator der Evangelischen Gemeinde Gmunden, führte durch den ersten Teil des Nachmittags. Einleitend verdeutlichte eine Gruppe Gmundner Gemeindeglieder in einem Anspiel das Herkommen der Gemeinde aus **Reformation und Gegenreformation.** Danach verlas Haio Harms, auch er viele Jahre Gmundner Kurator, einen Brief von Pfarrer Kudella, in dem dieser seinen Eindruck von der Gemeinde beim Kennenlernen schilderte.
Die Kuratoren und der Vorsitzende des Predigtstationsausschusses berichteten anschließend von der Geschichte, Eigenart und Selbstständigkeit der **6 Teilgemeinden** sowie von der Zusammenarbeit in der nun - seit einem Jahr - noch weiter ausgedehnten Pfarrgemeinde. Bei der Errichtung des Pfarrgemeindeverbands Gmunden - Stadl Paura sind alle Gremien erhalten geblieben.



VORCHDORF	GMUNDEN	EBENSEE	SCHARNSTEIN	STADL PAURA	LAAKIRCHEN
Georg	*Günter*	*Margit*	*Georg*	*Christina*	*Simon*

So werden Identität und Eigenverantwortung weiterhin erhalten und wahrgenommen. Es ist eine Freude, dass die handelnden Personen bereit sind, mit persönlichem Engagement ihre Aufgaben wahrzunehmen.
Auch das langfristige Bemühen um eine ausreichende Anzahl von Lektoren ermöglicht es nun, jeden Sonntag zeitlich parallel in 6 Kirchen Gottesdienst zu feiern. Zu besonderen Veranstaltungen kommen Gemeindeglieder aus allen Teilgemeinden. Im Zusammenhang mit unserem Thema wurde deutlich: Die **Kirche lebt in ihren Gemeinden**. Der Gemeinde gehört die Zukunft!

Daran anschließend führte Pfarrer Rößler ein Interview mit Pfarrer **Dr. Patrick Todjeras**, dem Rektor des Werkes für Evangelisation und Gemeindeaufbau. Dabei nahm er Bezug auf das heuer erschienene Buch von Michael Herbst und Patrick Todjeras mit dem Titel „Blühen lassen“ und fragte, ob dieser noch Chancen für die Gemeinden in der evangelischen Kirche sieht.



Unter dem Eindruck der Berichte aus Gmunden-Stadl-Paura meinte Todjeras: Der Tag heute hat bewiesen, dass es nicht nur um Chancen geht. Es gibt jetzt schon real existierende, blühende Gemeinden!
In seinem Buch hat er eine Art „Checkliste“ veröffentlicht, mit der eine Diagnose für das jeweilige Gemeindeleben erstellt werden kann, um zu erkennen, wie die Gemeinde noch mehr aufblühen kann.

Todjeras bestätigt: Die Kirche lebt von den **Ortsgemeinden** und davon, wie lebendig die Ortsgemeinden in ihrer Vielfalt sind. Es ist unser aller Auftrag, an der Lebendigkeit der Gemeinde zu arbeiten.
Auf die Frage, was bei allen Veränderungen in unserer Kirche **unverzichtbar** ist, meinte Todjeras: „Unverzichtbar ist, dass sich Menschen in Gruppen regelmäßig **über das Wort Gottes beugen** und unter das Wort Gottes stellen, anders wird es nicht gehen“. Die Pfarrperson ist dazu da, Menschen für diese Aufgabe zu trainieren. Sie soll nicht die Gemeinde „versorgen“, sondern Menschen trainieren, die sorgend sind für andere. „Das Leben der Kirche kommt aus dem Wort Gottes durch den Heiligen Geist. Anders kommen wir nicht weiter“.

In vielen Gemeinden gibt es auch zu viele Angebote, die zur Erschöpfung der Mitarbeiter führen. Um weiterzukommen ist es wichtig sich klar zu machen worauf können wir verzichten, was müssen wir weglassen. Das ist auch eine Frage der Bescheidenheit. Manchmal braucht es eine Entschlackungskur und eine **Besinnung auf den Fokus**, auf das Elementarste, das ein Geschenk ist und nicht ein Tun. „Blühen ist immer eine Gabe. Es wird gesät und vielleicht wächst es am nächsten Tag, vielleicht am übernächsten." „Vitalität hat einen Trainingsmodus. Aber dieses sich beschenken lassen ist der Knackpunkt der Rechtfertigungslehre und der Gemeindetheologie."

Wir sollen uns auch nicht von **Bildern** treiben lassen, z.B. davon, dass eine blühende Gemeinde abhängig sei von der Pfarrstelle und deren Besetzung oder vom Vorhandensein von Gebäuden usw.

Wichtig sind mündige Gemeinden, die nicht orientierungslos die zahlreichen Anforderungen, die an sie herangetragen werden, erfüllen wollen, sondern als Subjekt selbstständig agieren, ihre Ziele setzen und entscheiden, was sie tun und was sie lassen wollen. Der Frage, wie wir einen kräfteraubenden **Aktionismus** verhindern können, stellte Todjeras die Frage entgegen: Aus welchen Quellen der Freude leben wir? Und er betonte die Notwendigkeit aller „vier Lebensäußerungen – nach oben, nach innen, nach außen und dass man Teil von etwas ist. Und alles darüber hinaus, und wie das gestaltet wird, ist nice to have."

Die Wissenschaft der Zeitsoziologie fand mit Bezug auf **Gemeinschaft** heraus, dass es etwa 50 Stunden im Jahr braucht - also z.B. jeden Sonntag den Gottesdienst – um sich einer Gruppe locker zugehörig zu fühlen.

Um sich darüber hinaus auch noch verbunden zu fühlen, braucht es jährlich ca. 200 Stunden – also jeden Sonntag Gottesdienst mit anschließendem Kirchenkaffee und dann noch einen Hauskreis. **„So ist der Mensch gestrickt"!** Wenn wir also wollen, dass der Glaube unser Leben formt, dass uns eine Gemeinschaft prägt, dann braucht es etwas Regelmäßiges, Elementares und Zugängliches.

Im Anschluss an dieses Interview berichteten Vorstandsmitglieder der Christusbewegung über die Aktivitäten und Vorhaben:





Markus Nöttling
und Keith Messer

1. Markus Nöttling berichtete vom Ersten Treffen von **Hausbibelkreis- und Kleingruppenleitern** am 19. September in Schloss Klaus. Rund 90 Teilnehmer aus ganz Österreich sind gekommen. Als Christusbewegung sind wir von der Wichtigkeit der Kleingruppen-Arbeit überzeugt und wollen mit deren Unterstützung das geistliche, praktische Leben in den Gemeinden fördern. Kurt Schneck, der frühere geistliche Leiter von Schloss Klaus konnte als Vortragender gewonnen werden. Neben grundsätzlichen Themen, wie der Bedeutung von Hauskreisen im Zusammenhang mit Gemeinde und neuen Ideen für bestehende Hauskreise, ging es auch um praktische Fragen wie z.B. die Neugründung oder Teilung von Hauskreisen. Dieses Treffen soll der Anfang einer Arbeit zur Entwicklung, Vernetzung und Förderung von Hauskreisen werden. Im Frühjahr 2027 soll es ein nächstes Treffen geben.

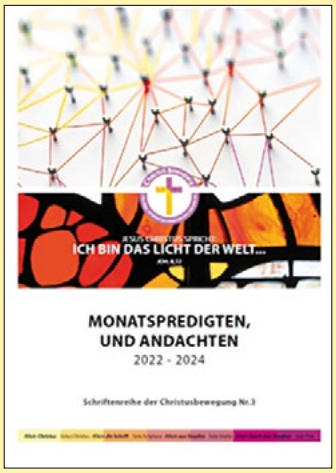
2. Die „Navigatoren", eine Missionsorganisation die schon vor einer Generation Studentenarbeit in Österreich gemacht hat, haben in Zusammenarbeit mit der Christusbewegung erneut ein Missionars-Ehepaar aus den USA entsandt. Maggie und Keith Messer

kamen vor ca. 2 Jahren aus Florida nach Österreich. Keith berichtete, wie sie in nun Deutsch lernten, schon viel in Gemeinden in Oberösterreich mithalfen und dabei sind, eine Arbeit an der Universität in Linz aufzubauen. Von der Christusbewegung angestellt werden sie von einem Freundeskreis aus den USA mitgetragen. Es geht ihnen, im Blick auf die nächste Generation, um **Jüngerschaftsschulung** darum, Einzelne in den Gemeinden zu begleiten, mit Ihnen zu beten und sie zu unterstützen. Keith erzählte auch von seiner Beteiligung an der **sportmissionarischen Arbeit** von **LIVEX** (www.livextreme.at), bei welchen vorrangig junge Menschen Freunde und Arbeitskollegen zu sportlichen Aktivitäten einladen und dabei mit ihnen über ihren christlichen Glauben ins Gespräch kommen. Livex war im Ursprung einer der „Erprobungsräume - aus dem Evangelium leben" und wird nun von der Christusbewegung mitgetragen und unterstützt.

3. Die **„MONATSPREDIGTEN"** von Mitgliedern der Christusbewegung werden auf der Homepage veröffentlicht zur persönlichen geistlichen Wegweisung und Erbauung und als Möglichkeit, sie im Gottesdienst zu verwenden. Die „Monatspredigten" der Jahre 2022-24 sind nun auch als Buch erhältlich und wurden am Christustag als Geschenk angeboten. Sehr genau zum Thema des Christustags passt auch das Buch **„ÄMTER IN DER GEMEINDE",** ein Handbuch für Presbyter, Gemeindevertreter und ehrenamtliche Mitarbeiter. Als Idee für ein Weihnachtsgeschenk wurde ein neues Buch über das **„BEKENNTNIS DER CHRISTUSBEWEGUNG"** angekündigt. Bestellt werden können die Bücher gegen einen Versandkostenbeitrag nun auch über die Fachbuchhandlung Schloss Klaus.









4. Gemeinsam mit dem Lutherischen Lektorenbund will sich der Vorstand der Christusbewegung bei der Aus- und Fortbildung der **Lektoren** einbringen – auf regionaler und auf gesamtkirchlicher Ebene. Pfarrer Manfred Mitteregger berichtete von der Arbeit des Lektorenbunds.

5. Die Christusbewegung bemüht sich weiter, Absolventen von der STH Basel und von der FTH Gießen zu gewinnen. Sie können als **Gemeindereferent** angestellt werden und nach einer Zeit der Einarbeitung ins Vikariat aufgenommen werden.

Die Gemeinde ist dafür verantwortlich, selbstständig hauptamtliche Mitarbeiter anzustellen und ehrenamtliche Mitarbeiter zu berufen und zu begleiten.



Die Pausen und die Zeit nach dem Ende des Programms wurden intensiv für Gespräche an den Infoständen der verschiedenen christlichen Organisationen genutzt.

In der Schlussandacht rief Pfarrer Rößler dazu auf, dem persönlichen geistlichen Leben immer den Vorrang zu geben. In der täglichen persönlichen Verbindung mit Jesus, im Hören auf Sein Wort und im Gebet empfangen wir Stärkung, Wegweisung und die Führung durch den Heiligen Geist. Durch die Kontinuität und Stabilität dieser Beziehung bleiben wir ganz nahe bei Jesus, wie Jesus uns aufgerufen und verheißen hat: „Bleibet in mir und ich in euch“ (Joh. 15,4).

Wir sind „in Christus“ (2. Kor. 5,17) und Christus lebt in uns (Gal. 2, 20) – eine tiefe Einheit mit Jesus. Er hält uns ganz nahe bei sich und führt uns seinen guten Weg. So erleben wir eine geistliche Unabhängigkeit im Denken, Reden und Handeln - abhängig von Jesus allein.

Es kommt nicht auf äußere Zugehörigkeiten an, sondern darauf, was uns im Innersten bewegt, was meine innerste Identifikation ist. Jesus lebt in uns, damit haben wir sein Leben in uns, so wird uns eine starke Lebendigkeit geschenkt. Die Liebe zu Jesus verbindet uns mit ihm ganz tief. Jesus ist für uns unverzichtbar. Jesus allein. So gehen wir voller Zuversicht und Hoffnung für uns und für unsere Gemeinden in die Zukunft. Der Gemeinde gehört die Zukunft, weil Jesus die Zukunft gehört.

Am Ende des Christustags hat Reinhard Füßl zum 9. Christustag im kommenden Jahr eingeladen, und zwar am **9. Oktober 2027** in **Melk** zum Thema: **„Jesus Christus ist der HERR - im Hören und im Gebet, in der Gemeinschaft und in der Welt“.**



Am Sonntag nach dem Christustag folgte eine kleine Gruppe von Teilnehmern der Einladung zum Ausflug und Gottesdienst auf dem Feuerkogel.

Von Ebensee aus brachte uns die Seilbahn auf das Hochplateau. Von dort aus gelangten wir nach einer leichten Wanderung bei strahlendem Herbstwetter, mit leuchtenden Herbstfarben und einem herrlichen Fernblick auf den Alberfeldkogel, wo unter dem Europakreuz ein Berggottesdienst stattfand. Für die musikalische Begleitung hat ein Bläserquartett aus Ebensee gesorgt.

Zahlreiche Wanderer, die ebenfalls am Alberfeldkogel waren, haben an diesem Gottesdienst und am Abendmahl teilgenommen. Eine Teilnehmerin einer Gruppe aus Regensburg meinte: „Dieser Berggottesdienst war für mich das schönste Erlebnis unserer Urlaubswoche."

Die Botschaft des Evangeliums nimmt auf oft ungeahnte Weise ihren Lauf!
Ein Mittagessen im Bergrestaurant war dann die stimmige Abrundung des Wochenendes.







VORANKÜNDIGUNG:

9. CHRISTUSTAG

auf Einladung der Evangelischen Gemeinde Melk-Scheibbs

am **9. Oktober 2027**, in **Stift Melk**

Jesus Christus ist der Herr

im Hören und im Gebet
in der Gemeinschaft und in der Welt



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Trägerverein d. Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Wer mit der Glaubensgrundlage und den Anliegen der Christusbewegung übereinstimmt und unserer Bewegung beitreten möchte, kann dies als Einzelner, als Gemeinde oder als sonstige Einrichtung mit den Formularen, die sich auf unserer Homepage **www.christusbewegung.at** befinden, beantragen. Von dieser Homepage können auch verschiedene, die Christusbewegung betreffende Dokumente heruntergeladen werden.